

Zeitschrift: Pestalozzi-Kalender

Herausgeber: Pro Juventute

Band: 85 (1992)

Artikel: Tanto-Pressanto : Ojeeminee - dä böse Häx tüend d'Oore wee

Autor: Häusermann, Ruedi / Urech, Christian

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-989186>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 09.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

TANTO-PRESSANTO**Ojeeminee – dä böse Häx
tüend d'Oore wee**

Der Fisch schwimmt im Zimmer, die Blockflöte im Bild raucht still vor sich hin, und der Flügel fliegt aus dem Fenster – wohin? Cover der letzten «Tanto Pressanto»-Platte «La-la-lache»

Was geschieht, wenn 30 Kinder und 10 Berufsmusiker zwei Jahre lang zusammen proben, blockflöten, singen, spielen? Richtig: Musik entsteht. Und zwar lustvolle, plauschige, ungewohnte, spannende Musik. Und am Schluss wird eine Schallplatte daraus. Eine Schallplatte wie «La-la-lache», Resultat der dritten «Tanto Pressanto»-Produktion, erschienen 1989. Unsere ungewohnte Titelzeile entstammt dem «Hixi-Häx»-Lied auf dieser Platte.

TANTO-PRESSANTO

«Erfinder» der Tanto-Pressanto-Produktionen und der Idee, Kinder und Erwachsene zum Musizieren in einem gemeinsamen Orchester zusammenzubringen, ist Ruedi Häusermann. Er bereitet momentan die vierte Tanto-Pressanto-Produktion vor, mit neuen Kindern, und zu welchem Resultat sie führen wird, weiss er auch noch nicht.

Zur heutigen Form hat sich Tanto Pressanto in den vergangenen dreizehn Jahren entwickelt. Ein Tanto-Pressanto-Projekt dauert jeweils drei Jahre und findet immer wieder an einem andern Ort statt. 50 Schüler/innen erarbeiten zusammen mit 10 Berufsmusikern – den bekanntesten Jazzern der Schweiz – von Grund auf eine auf sie zugeschnittene Musik mit eigenen Texten. Auf diese Weise entwickelt sich zwischen den am Projekt Beteiligten im Lauf der Zeit so etwas wie eine gemeinsame Sprache.

Die Musik und die Art der Texte ändern von Projekt zu Projekt und verbinden zeitgenössische Mundartlieder für Kinder mit jazzigen, bluesigen, rockigen und klassischen Tönen, komponiert und arrangiert von Ruedi Häusermann. Bisher sind drei Tanto-Pressanto-Schallplatten entstanden, denen man es anhört, wie viel Spass das Musikmachen sowohl den Kindern als auch den Erwachsenen gemacht haben muss – eine Lust an der Musik, die sich beim Zuhören überträgt.

Wir haben Ruedi Häusermann für den Pestalozzi-Kalender über Tanto Pressanto befragt.

Pestalozzi-Kalender: Ruedi Häusermann, du bereitest momentan dein viertes Tanto-Pressanto-Projekt vor – vorerst noch allein in deinem Dichter- und Komponistenstübchen. Weissst du schon, an welchem Ort Tanto Pressanto Nummer 4 stattfinden wird?

Ruedi Häusermann: Möglicherweise in der Stadt Zürich. Das wäre etwas ganz Neues, denn bisher habe ich mit Kindern aus eher ländlichen Gebieten zusammengearbeitet (Wildeggen, Lenzburg). In der

Stadt ist die Zusammensetzung der Bevölkerung etwas anders als auf dem Land; es hat zum Beispiel mehr Ausländerkinder. Vielleicht gibt es dann einmal ein türkisches Tanto-Pressanto-Lied.

Wie erreichst du jeweils die Kinder, mit denen du Tanto Pressanto machst? Schreibst du das Projekt aus?

Anfangs war es leicht, die Kinder zu erreichen. Ich war Querflötenlehrer an der Schule des ersten Tanto-Pressanto-Ortes. Später, als ich nicht mehr unterrichtete, wurde ein Verein gegründet, der sich für das Projekt eingesetzt hat. Der ist an die Schulen gegangen und hat das Projekt vorgestellt, und die Kinder konnten sich anmelden. Dieser Verein hat sich auch um das Geld gekümmert. Mitglieder waren Eltern, Lehrer und Musiker.

Wenn ein Kind bei Tanto Pressanto einsteigt, ist es vielleicht 11, und wenn das Projekt beendet ist, 13 – das ist eine Zeit, in der sich bei einem Menschen viel verändert.

Du hast recht. Bei Tanto Pressanto machen Kinder von 10 bis 16 mit, und eine altersmässige Einschränkung gab es bisher nicht. Es ist ungeheuer spannend, die Veränderungen zu beobachten, die während der zwei Jahre passieren. Ich möchte, dass beim nächsten Mal jemand einen Film über das ganze Projekt dreht. Die Kinder, die bei Tanto Pressanto mitmachen, sind völlig «normale» Kinder, keine musikalischen Wunderknaben und -mädchen. Die Kinder müssen auch nicht erst vorspielen, bevor sie bei Tanto Pressanto einsteigen dürfen. Es wäre schön, wenn man im Film sehen würde, wie sich das Projekt entwickelt, von den ersten Ideen bis zur fertigen Platte oder bis zur Konzerttournee.

Ruedi Häusermann



Wie ist die Idee zu Tanto Pressanto entstanden? Hat sie sich nach und nach entwickelt, oder war sie eines Tages einfach da?

Ausgegangen bin ich von meinen Erfahrungen als Musiklehrer. Es ist eigentlich traurig, wie isoliert der Musikunterricht üblicherweise abläuft. Man kommt dabei selten so richtig an den Puls der Musik.

Es dauert lange, bis man auf einem schwierigen Instrument wie der Querflöte oder dem Klavier so spielen kann, dass es Spass macht. Die meisten geben vorher auf und legen das Instrument nach der Schulzeit endgültig weg.

Ich habe deshalb auf ein einfaches Instrument zurückgegriffen, die Blockflöte. Wenn dreissig Kinder miteinander Blockflöte spielen und dazu die Band die andern Stimmen spielt, macht das viel mehr Spass, als wenn man alleine auf dem «Spöizchnebel» herumblasen muss. Ähnlich ist es mit dem Gesang. Der grosse Vorteil für die Kinder besteht darin, dass sie eingepackt sind in den Sound der ganzen Gruppe und deshalb auch mal aussteigen können, wenn eine Stelle zu schwierig wird. Ich habe die Erfahrung gemacht: Wenn Kinder wissen, dass sie notfalls aussteigen können, dann müssen sie fast nie aussteigen. Sogar die Kinder, die nicht viel können auf der Blockflöte, schaffen es dann irgendwie.

Dazu kommt, dass Tanto Pressanto eine gute Möglichkeit für mich ist, Musik zu komponieren, Texte zu schreiben, Lieder zu erfinden. Und es ist wichtig für mich, einen Teil meiner Arbeit mit Kindern zusammen machen zu können. Kinder sind wahnsinnig anregend. Zudem macht es mir Spass, die Kinder etwas zu lehren, was ich für gut halte. Es geht mir dabei weniger um die technische Perfektion des Spiels als eine neue Art des Musikerlebens und das Verständnis für Musikfor-

TAN

TO

men, die vielleicht im ersten Moment ungewohnt sind. Um das Verständnis für die Art, wie Musik entsteht. Zuerst ist da ein wüstes Durcheinander, ein Brei aus Tönen und Rhythmen, und dann wächst daraus gleichsam als ein Blümchen die Musik. Es geht mir darum, den Kindern Respekt zu vermitteln für diesen modernen Ausdruck von Musik.

Was heisst das für dich, moderne Musik?

Ich meine damit einen freien Ausdruck von Musik. So könnte in einem meiner Stücke bewusst eine «falsche» Mandoline spielen. Die Mandoline will etwas erzählen: Beispielsweise die Geschichte von einem, der in der Dämmerung sitzt und sein Instrument zupft. Die «falschen» Töne lassen ein Bild von Einsamkeit, von Melancholie in uns entstehen. Oder nehmen wir eine Musik, die zuerst friedlich und idyllisch ist wie ein Haus in einer tiefverschneiten, weihnachtlichen Winterlandschaft – und plötzlich wird sie chaotisch und disharmonisch wie eine laute, hektische, von stinkendem Verkehr durchschnittene Stadt. Diese Art von Musik – eine schnittartige, collageartige Musik – ist die Musik, die mich auch sonst, wenn ich mit erwachsenen Musikern zusammenarbeite, beschäftigt: eine Musik, die Bilder vermitteln will.

Von den drei Jahren, die das Projekt dauert, brauchst du ein Jahr für die Vorbereitung. In dieser Zeit entsteht ein Gerüst aus Texten und Melodien. Verändern die sich dann noch in den zwei Jahren, die folgen?

-P Das hängt immer von den Kindern ab, die am Projekt beteiligt sind. Die Lieder und Stücke, die ich zur ersten Probe mitbringe, verändern sich im Verlauf der Probenarbeit schon noch. Dafür, dass die Kinder selbst Texte schreiben, haben wir einfach

NTO KOMMT!

RESSA

zu wenig Zeit. Es geht vielmehr darum, dass ich während der zwei Stunden, die die Probe jeweils dauert, merke, wo ein Kind seine Stärken hat, ob es gut singen oder gut Geige spielen kann. Und dass ich wach und offen bin für das, was im Moment jeweils gerade passiert. Manchmal macht ein Kind einen Witz oder will mich mit einem frechen Spruch sogar ärgern, und plötzlich merke ich, dass mir genau dieser Spruch eine Pointe zu einem Liedtext gibt. Ich weiss von Theaterproben her, dass eine zu grosse Ordnung oder eine zu grosse Angst vor der Autorität des Regisseurs die Kreativität des einzelnen Schauspielers hemmt. Ergibt dann seine Verantwortung ab und erwartet vom Regisseur, dass dieser ihm genau sagt, was er zu machen hat. Und dann wird auch nicht mehr herumgealbert, «blödgetan» – wobei dieses «Blödtun» natürlich überhaupt nicht «blöd» ist. Im Herumalbern steckt eine ganz wichtige Energie. Freiheit ist wichtig, damit etwas wachsen kann. Dort, wo militärische Ordnung herrscht, kann man auch keine Kreativität erwarten.

Letztlich bist aber du derjenige, der die Lieder schreibt, sie textet und komponiert. Du schreibst für die Kinder, im Namen der Kinder.

Das ist das Schwierige an der Sache. Ich bin ja kein Kind mehr, und ich muss vor allem aufpassen, dass ich den Kindern nicht etwas in den Mund lege, sie zum Sprachrohr meiner Gedanken und Gefühle mache. Auf der neuesten Platte («La-la-lache») hat es erstmals ein Liebeslied: «I muess immer a di tänke». Ein Liebeslied für Kinder zu schreiben ist heikel, die Gefühle sind ja die Sache der Kinder. Deshalb ist es bei dem einen Satz geblieben: I muess immer a di tänke. An wen das Kind denkt, bleibt dabei offen. Vielleicht an ein Tier, an

TA
Das



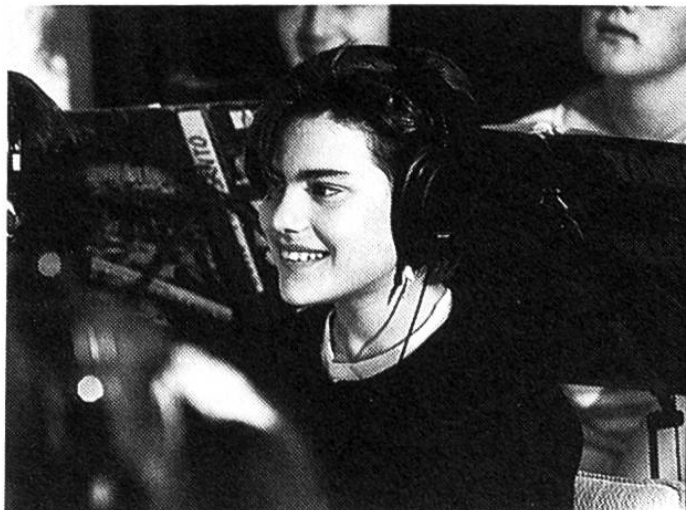
seine Katze. Oder an seinen Vater, seine Mutter. Oder an eine Freundin oder einen Freund.

In einem Zeitungsartikel über dich und deine Arbeit habe ich gelesen: «Früher hat er sich gelegentlich als Sprachrohr der Kinder verstanden.» Und jetzt ist das, was du mit Tanto Pressanto willst – absichtsloser?

Ja, absichtslos ist vielleicht ein gutes Wort. Die Absicht eines Projekts wie Tanto Pressanto ist es höchstens, die Zeit auf eine bestimmte Art miteinander zu verbringen. Eine Kraft zu bündeln. Eine Reise zu unternehmen. Deshalb kann man auch nie zum voraus mit Sicherheit sagen, ob am Schluss des Weges eine Platte oder ein Konzert steht. Natürlich möchte ich es. Aber es kommt

Während der Plattenaufnahmen von «La-la-lache»

L auch auf die Kinder an. – Es ist aber schon so, dass wir auf ein Ziel hin arbeiten. Ich möchte nicht einfach einen Workshop machen, in dem man ein bisschen musiziert. Für mich ist Tanto Pressanto ein handfester Weg, bei dem es darum geht, etwas zu einem Abschluss zu bringen – und das ist eine Riesenarbeit. Wenn die kreative Phase abgeschlossen ist, dann heißt es üben, sich disziplinieren. Und dann, wenn wir zehn Lieder oder so einstudiert haben, entsteht plötzlich wieder eine neue Qualität, nämlich die des Vorführens, und das fährt nicht nur den Kindern, sondern auch mir immer wieder wahn-sinnig ein. «Benjamin», die zweite Produktion von Tanto Pressanto, brachten wir zehn-



mal zur Aufführung, an tollen Orten in der ganzen Schweiz. Wir waren mit dem Car unterwegs, die erwachsenen Musiker und die Kinder – ein unvergessliches Erlebnis.

Deine vieldeutigen und manchmal ein bisschen absurden Texte passen gut zu dem Umschlagbild der Platte «La-la-lache», sind eine Art Wort-Bilder. Wie entstehen sie? Sitzt du am Tisch und schaust aus dem Fenster, und plötzlich fliegen dir die Sätze zu...?

Es fängt damit an, dass mir ein einzelner Satz einfällt oder ein Wortspiel: «Säg emol: Ross.» Sachen, die Kinder, zum Beispiel meine eignen, dichten: «Säge emol Ross. – Schloss. Chue – zue.» Kleine Ideen, die ich mir aufschreibe, in meinen Ordner notiere. «Am halbivieri chumi am halbivieri stoni do.» Und ein halbes Jahr später denke ich: Ja, das könnte man als Ausgangspunkt brauchen für ein Lied. Das ist schon fast Musik. Dies hier: «Jetzt hanihaniani hanihaniani hani gnuég» gibt mir die Idee, ein Rockstück daraus zu machen. «Los – was isch dört vorne loos?» – «Ou, dä cha guet bös luege». Mundart ist eine wunderbare Sprache. «Tanke, zä Rappe und e schöne Sunntig»: Ein Satz, den ich in einem Laden aufgeschnappt habe.

Und dann fange ich an, all diese Ideen zu ordnen. Bis ich mich dann entschliesse, aus so einer Idee einen Text für ein Lied zu machen; zum Beispiel «Barbara legs Jäggli a». Das ist ein Text, der eigentlich nur aus Befehlen besteht. «Heb d'Schue nid ue/machs Fänschter zue/nimm das uf/susch stoosch no druuf». Ich bin ja selber Vater und merke, wie mir manchmal solche Sachen herausrutschen, beim Essen oder vor dem Weggehen. Daraus möchte ich ein Lied machen.

Letztlich kann man nicht sagen, wie und warum einem etwas in den Sinn kommt. Die Idee kommt ganz plötzlich. Man kann sie nicht heran-

zwingen. Was man üben kann, ist zu merken, dass eine gute Idee vorbeigekommen ist. Eine gute Idee ist wie etwas, das auf der Strasse liegt und das man nur noch aufheben muss. Aber aufheben muss man es eben schon.

Tanto Pressanto ist ja nur eine deiner vielen Aktivitäten neben improvisierter Jazz-Musik in einer Erwachsenenband, Theaterarbeit, Filmmusik...

S **Das ist richtig. Aber je näher der Zeitpunkt kommt, an dem die Arbeit mit den Kindern beginnt, desto wichtiger wird sie, und schliesslich füllt sie mich ganz aus. Deshalb ist es auch gut, dass es immer wieder Pausen zwischen den einzelnen Projekten gibt.**

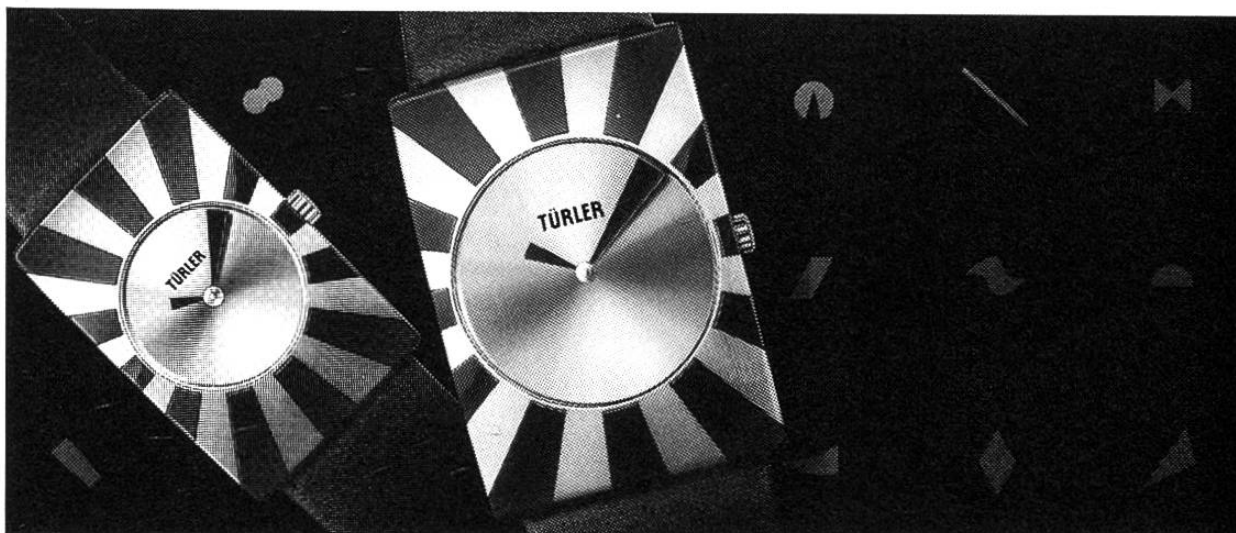
AN

Bei Tanto Pressanto spielen erwachsene Musiker – Profis – mit Kindern ohne besondere musikalische Ausbildung zusammen. Gibt das nicht Probleme?

Das Aussergewöhnliche bei Tanto Pressanto ist, dass die erwachsenen Berufsmusiker keine Kindermusik und umgekehrt die Kinder keine Erwachsenenmusik machen. Die erwachsenen Musiker dürfen sich nicht unterfordern und gleichzeitig die Kinder nicht untergehen in deren Virtuosität und Drive. Die Musik soll eine gemeinsame Sache, ein gemeinsamer Ausdruck der Kinder und der Erwachsenen sein. ●

Christian Urech

FO



Türler by Alessandro Mendini.

Zürich, Paradeplatz

*Zürich, Türler Boutique
Storchengasse*

*Zürich, Hotel Nova Park
Badenerstrasse 420*

*Zürich-Airport
Terminal A, B und Satellite*

Bern, Marktgasse 3

*New York
Madison Avenue 515*

*Tokyo
Tenshodo Co. Ltd., 4-5 Ginza*

*Service-Organisationen
in fünf Kontinenten*



TÜRLER
SCHMUCK & UHREN